

Orientierungshilfe für Jugendliche

Das Team von Spot macht Streetwork gegen rechte Gesinnung

Bremen. Rechtsextremismus ist ein sehr präsent Thema in Deutschland. In einer Zeit, in der sich Ereignisse wie in Hanau abspielen, fragen sich viele Menschen, welche Möglichkeiten es gibt, rechten Gesinnungen schon dort entgegenzutreten, wo sie oft anfangen: im Jugendalter.

Niemand wird als Rechtsextremist geboren. Das Bremer Streetwork-Team Spot (die Abkürzung steht für Streetwork, Prävention, Orientierung und Teilhabe) hilft rechtsgesinnten Jugendlichen, sich neu zu orientieren.

„Viele Leute glauben, dass es einfach ist, Rechtsextreme zu erkennen, selbst Rechtsextreme selbst“, sagt eine Sozialarbeiterin des Bremer Vereins zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit, kurz Vaja, zu dem Spot gehört. *) Das in den Medien häufig reproduzierte Bild des tätowierten, kahlrasierten, männlichen Neonazis stelle sich als viel zu einfach dar. Viele Rechtsextreme erkenne man gar nicht, und es sei viel schwieriger geworden, sie zu identifizieren.

„Auch Jugendcliquen, die sich als einheitlich rechts definieren, treffen wir heutzutage kaum noch an“, er-

läutert die Expertin. Die Landschaft im öffentlichen Raum habe sich verändert: Es halten sich insgesamt weniger Jugendliche im öffentlichen Raum auf, die äußerlich erkennbar als rechte Gruppe auftreten. Heutzutage gebe es eher Mischcliquen, in denen vielleicht ein bis zwei Jugendliche rechte Einstellungen haben.

Wie identifiziert man Jugendliche mit rechter Gesinnung, wenn sie nach außen meistens nicht als solche zu erkennen sind? „Man muss bei den Äußerungen und Verhaltensweisen genau hinhören und -sehen“, betont das Streetworker-Team. Genau da setzt die Arbeit der beiden Sozialarbeiter an: hinhören und hinsehen.

Das Team von Spot legt den Fokus auf die Arbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen und Jugendliche mit menschenfeindlichen Einstellungen. Bei ihrer Arbeit legen die Streetworker besonderen Wert auf eine klare Unterscheidung zwischen Rechts-extremisten und rechtsorientierten Jugendlichen. „Wir glauben, dass Jugendliche noch kein festgefügtes Weltbild haben, sondern noch auf der Suche nach Orientierung sind“, und sie somit nicht als „rechtsextrem“ bezeichnet werden sollten, sondern als „rechtsorientiert“.

Die Streetworker arbeiten präventiv mit Jugendlichen, um rechte Einstellungen schon im Keim zu ersticken. Wie läuft das ab? Sie gehen dorthin, wo sich Jugendliche im öffentlichen Raum normalerweise aufhalten und sprechen diese vor Ort direkt an. Wenn es die Jugendlichen möchten, unterstützen die Streetworker sie kontinuierlich in ihrem Alltag, nehmen an ihrer Lebenswelt teil und begleiten sie in vielerlei Hinsicht. Häufig reden die Jugendlichen mit dem Spot-Team über ihre Prob-

leme, ihre Interessen und politische Themen. Oder es wird gemeinsam Freizeit gestaltet, indem zum Beispiel einfach miteinander gekocht wird.

Neben der Freiwilligkeit ist auch Akzeptanz einer der Grundpfeiler der Streetwork-Arbeit von Vaja, das heißt: „Die Jugendlichen werden erst mal so akzeptiert, wie sie sind.“ Rechte Meinungen, Äußerungen oder Haltungen sind kein Ausschlusskriterium für den Kontakt. Vielmehr versucht das Team, menschenfeindliche

„Jugendliche brauchen das Gefühl von Zugehörigkeit und Möglichkeiten der Teilhabe.“

Teammitglied von Spot

Einstellungen in einer langfristigen Beziehungsarbeit zu verändern.

Die Jugendlichen bekommen die Zeit, die sie brauchen, und müssen sich nicht von heute auf morgen ändern, da Veränderungen im Verlauf eines sozialpädagogischen Prozesses umgesetzt werden und nicht zu Beginn.

Jugendliche, die selbst Ausgrenzung erfahren haben, seien oft besonders anfällig dafür, sich rechts zu orientieren, erläutern die Teampartner. Aber auch Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen, die sich verloren fühlen, empfinden im rechten Spektrum häufig ein Gefühl von Zugehörigkeit und Anerkennung. Sie finden eine klare Struktur, erfahren eine Aufwertung der eigenen Person und erhalten viele einfache Antworten auf komplexe Fragen.

Diese Zusammenhänge versucht das Team mit seiner Arbeit zu durchbrechen: „Jugendliche brauchen in ihrer Lebenssituation das Gefühl von Zugehörigkeit und Möglichkeiten der Teilhabe, sie müssen Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit erfahren. Das bedeutet, zu merken, dass das, was ich tue, auch Sinn hat“, sagen die Streetworker. Das Team versucht, Jugendliche vom Rechtsextremismus fernzuhalten, indem es ihnen positive Alternativen aufzeigt – sei es in Schule, der Berufsorientierung oder in anderen Lebenslagen, die die Jugendlichen so festigen sollen, dass sie gegen Ansprachen von rechts immun werden.

Was passiert, wenn aus Jugendlichen doch Rechtsextremisten geworden sind, die sich davon distanzieren wollen, aber allein nicht wieder den Weg hinausfinden? Dann hilft ihnen das Team Reset, das für die Beratung und Begleitung bei der Loslösung vom Rechtsextremismus im Land Bremen zuständig ist. Es ist eines von verschiedenen Vaja-Teams, mit denen Spot eng kooperiert.

Weitere Infos zum Team Spot, zum Verein Vaja und allen anderen Teams gibt es unter www.vaja-bremen.de.

*) Auf eine Namensnennung verzichten wir zugunsten der Sicherheit der Mitarbeiter des Teams. Die Namen sind der Redaktion bekannt.

Aus der Klasse 8b der Wilhelm-Kaisen-Oberschule in Bremen-Neustadt von Esmanur Altuncuoglu, Abinkuka Arunaruban, Henry Baffoe, Rosa Borgardt, Naima-Indira Demirovska, Svea-Rika Philia Grewe, Danile Hansel, Julian Kaupat, Dam Kron und Kevin-Niklas Kubitz

